

## Laudatio zu Demian Lienhard «Mr. Goebbels Jazz Band» (Frankfurter Verlagsanstalt)

Im Frühjahr 1940, während des Zweiten Weltkriegs, gründeten die Nazis auf Initiative von Joseph Goebbels eine Jazzband zu Propagandazwecken im Radio. Die Sendung «Germany Calling» wurde als Propaganda-Wunderwaffe von Berlin nach England gesendet und war dort sehr beliebt. Moderator der Sendung war der zwielichtige englische Faschist William Joyce alias «Lord Haw Haw», der als Hitlers Stimme in England galt. Ausgerechnet mit dem als «entartet» geltenden Jazz sollten die Hasstiraden, Fake News und Manipulationen des englischen Kollaborateurs und Landesverrätters musikalisch untermalt werden. Die Musiker von «Mr. Goebbels Jazz Band» gehörten zu den besten ihres Fachs. Einige von ihnen waren Juden oder homosexuell und spielten buchstäblich um ihr Überleben, um nicht deportiert oder an die Front geschickt zu werden.

Aus diesem spannenden historischen Stoff, den er ausführlich recherchiert hat, macht Demian Lienhard mit «Mr. Goebbels Jazz Band» einen fesselnden Roman. Die fiktive Figur Fritz Mahler, ein erfolgloser Schweizer Schriftsteller, erhält vom Propagandaministerium den Auftrag, einen Roman über den Erfolg der Band zu schreiben. Angekommen in Berlin, stösst er bei der Recherche bei den Musikern auf Misstrauen, treibt sich in verruchten Nachtclubs herum, wo der Alkohol in Strömen fliesst und mitten im Krieg ein feierwütiger Totentanz aufgeführt wird.

Dank einer geschickt konstruierten Manuskriptfiktion lesen wir Mahlers Roman über die Band. Der Text ist erzählerisch und sprachlich raffiniert gebaut und führt die Leserschaft mit viel Tempo und witzigem, ironischem Erzählton ins Berlin der 40er-Jahre.

Gleichzeitig verhandelt der Roman das Verhältnis von Wahrheit und Erfindung, von Literatur und Propaganda. Beide versuchen eine Geschichte so glaubhaft wie möglich zu erzählen. Aber wann ist es Opportunismus und wann Anpassung an widrige Zeiten, wenn ein Künstler für ein totalitäres Regime arbeitet? Lienhard zeigt, wie zynisch und widersprüchlich totalitäre Regimes agieren, um ihren ideologischen Interessen zu dienen, und wie die Kunst im Dienste einer Ideologie zwangsläufig scheitert.

Man liest und staunt über die Absurdität dieser auf historischen Tatsachen basierenden Geschichte und darüber, wie wenig sich die Mechanismen von Kriegspropaganda verändert haben. Ein Thema von bedauerlicher Aktualität.

Demian Lienhard gelingt ein packender, überraschender Roman über ein besonderes Kapitel jener dunklen Zeit, mit der nötigen Ernsthaftigkeit und Tiefe, aber auch mit dem richtigen Mass an tragischer Komik und sprachlichem Witz. Die Ästhetik dieses Romans ist von Musik geprägt, von einer Sprache im Sound der Zeit, einer Sprache die swingt!

Ich gratuliere Demian Lienhard im Namen der Jury zur Nominierung für den Schweizer Buchpreis.

**Laurin Jäggi**